

DER

# UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“  
Budapest, VI, Waitznering 35 III. St.

Unbenützte Man scripte werlen nicht retournirt,  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen  
auch um leserliche Schrift wird gebeten

**Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.**

INHALT: — Die Reception. — Baron Moritz Hirsch und der Nothstand im Alföld. — Die Weltmacht des Hauses Rothschild. — Nachtrag zu den „Reuigen Apostaten“. — Zurük. — Chronik. — Von Venedig nach Jerusalem. — Literatur. — Volkswirth. — Inserate.

## Die Reception.

Im Verlaufe der Sitzung v. 25. April wurde die Reception der jüdischen Religion im ungarischen Abgeordnetenhaus unverändert und nahezu mit Stimmeneinheit zum drittenmal angenommen und deren Rücksendung an das Oberhaus beschlossen.

Wenn wir diese Verhandlung verfolgen, erfüllt es uns mit Stolz und hoher Befriedigung, dass trotz der verlockenden Gelegenheit hiezu, niemand Angriffe, Beleidigungen und dergleichen, in andern „civilisirten“ Staaten gang und gäbe gewordene Kampfmittel gegen die Juden und deren Reception anführte, ein Beweis, dass die Anerkennung der bürgerlichen Tugenden der Juden immer mehr und mehr Platz greift; dass die höchsten Faktoren des Staates ihren Patriotismus, ihr treues Festhalten an der ungarischen Staatsidee, ihre eifrige Mithilfe an der geistigen und materiellen Wohlfahrt des Landes bereitwillig anerkennen. Obzwar nun der Antrag des Grafen Julius Szapáry, der dahinzielte die Reception der jüdischen Religion mit dem Gesetzentwurfe über die freie Ausübung der Religion zu verquicken, nur das Resultat gehabt hätte, die Bedeutung der Receptionsvorlage herabzudücken, so scheint dennoch auch ihn nur der Wille derselben zum Siege zu verhelfen, besetzt zu haben.

Die Einsicht des Cultusministers verwarf jedoch den Antrag und das Abgeordnetenhaus erkannte es, dass nur die Consequenz, das unerschütterliche Festhalten an seinem Standpunkte der Vorlage und mit derselben dem Ansehen des Abgeordnetenhauses zum Siege zu verhelfen vermag.

Denn täuschen wir uns nicht, es handelt sich schon längst nicht mehr um die Reception und Religionsfreiheit. Die hohen Herren des Magnatenhauses haben sich bisher um ideale Güter nie so sehr gekümmert, es handelt sich einfach um den endlichen Sieg des Liberalismus, des freien Gedankens auf der ganzen Linie und die Clerisei und die mit ihr verbündeten Feudalen halten die Zeit für günstig, jetzt mit einem Schlage Alles wieder zurückzuerobern, was sie im Laufe der Jahre an Ansehen und Macht eingebüsst.

Wie sehr sie damit gegen die Traditionen der vaterländischen Geschichte sündigen, das vergessen diese scheinbar berufensten Pfleger der Tradition ganz und gar.

Nur dort, wo sich der Adel mit den Bestrebungen der

Nation identifizirte, wo er der Vorkämpfer derselben war, wie bei uns und in England, dort hat er noch Stimme und Bedeutung. In Frankreich ist er bei Seite geschoben und hat weder Ansehen noch Macht.

Diese Lehre bestätigt ihnen auch die Geschichte der letzten 50 Jahre in Ungarn und die Geschichte ist eine bessere Lehrmeisterin als die ungarfeindlichen österreichischen Reactionären, die ihr Land ruiniren und auch Ungarn, das unter der Sonnenwärme des Liberalismus in den letzten Jahrzehnten wunderbar erstarkte, an den Rand des Verderbens bringen möchten.

Möge die Warnung, welche der Abgeordnete Dr. Neumann an der Hand der Geschichte aussprach, auf fruchtbaren Boden fallen. Die grossangelegte Rede desselben, das nachdrückliche Bekenntniss des Dr. Mor. Mezei, dieses Jahrtausende alte, „ivri anochi“ hat auf das Haus tiefen Eindruck gemacht.

Wir hoffen, dass auch die clericalen Magnaten nicht verfehlen werden, sich den Erleuchteten ihres Standes anzuschliessen und ihre Sonderinteressen denen des Landes zu unterordnen; dass diese einheitliche Emanation des Volkswillens die hohen Herren stutzig machen wird, dass diese während der Zeit einsehen gelernt haben, dass es denn doch mehr als eine Laune sei, was das Abgeordnetenhaus nun schon zum drittenmal veranlasst ihnen die Vorlage zu unterbreiten, und endlich, dass diese nun zum Gesetze erhoben, den Sieg der Freiheit und Gerechtigkeit verkünden wird.

## Baron Moritz Hirsch und der Nothstand im Alföld.

Eine sensationelle Nachricht geht durch die Blätter.

Das goldene Herz des Baron Hirsch, das alle Menschen, die arm und bedürftig sind, mit gleicher Liebe umschlingt, welcher Nation, welcher Rasse sie auch immer angehören mögen, hat sich den armen Nothleidenden des ungarischen Tieflandes zugewendet und wieder einmal müssen wir denselben nicht nur für die Thatsache an sich, sondern auch für die Art und Weise seiner Hilfeleistung bewundern.

Der edle Mann hat nämlich ein grosses Gut, mitten im Tieflande, behuts Parzellirung und Verpachtung an Unbemittelte angekauft. Er hat damit den richtigen, nein, den einzigen Weg zu gründlicher Hilfe eingeschlagen.

Er hat in die Kette der adeligen Grundbesitzungen den ersten, sie sprengenden Keil eingerammt. Ein moderner Winkelried der Humanität schafft er dem armen Volke eine Gasse, die hoffentlich mit der Zeit immer mehr Raum gewinnen wird.

Und das thut ein Baron Hirsch! Aber unsere Magnaten, die sich zu einem wirklichen und eleganten Opernmarkt, zu ein Paar Floskeln im „Vigaszt“, zu dem grossmüthigen Opfer einiger Hunderte, die sie eventuell des andern Tages am Spieltische oder an die schönen Augen einer Ballatense vergebend hätten, aufrafften, sind dennoch die besten Patrioten von der Welt.

Das Seelenheil des armen darbenden Volkes, das dort unter ihnen nur die freie Wahl zwischen dem Erfrieren und dem Verhungern hat, soll wenigstens nicht leiden, das Volk soll wenigstens in seinen letzten Stunden die Tröstungen der Religion empfangen und christlich confessionell begraben werden; die Magnaten können es beileibe nicht zugeben, dass die von den Vertretern des Volkes bereits zum dritten Male fast einstimmig ausgesprochene Recipirung der jüdischen Religion zum Gesetze werde, denn diese inferiore Religion gebietet es, dass man dem Armen schon in diesem Leben beistehe, dass man ein menschwürdiges Dasein führe, dass man die Arbeit achte, den Lohn des Arbeiters nicht über Nacht zurückhalte, dass man den Grossgrundbesitz nicht überhand nehmen lasse, dass man die Nachlese den Armen überlasse, ebenso den Feldertrag des 7. Jahres, dass man dem Pauperismus nach jeder Richtung hin steuere, mit einem Worte, dass diesseitige Leben hat seine Berechtigung, dem man genügethun soll und muss.

Ganz anders das Christenthum, das verweist auf das künftige Leben: je mehr man hier sich kasteit, je mehr man hier darbt und leidet, desto besser wird das künftige Leben sich gestalten. Welch gute und edle Christen sind doch diese Zichy's, Pálfy's, Eszterházy's, welche mit der Aufopferung ihres Seelenheils, bekanntlich geht ein Kameel eher durch ein Nadelöhr, denn ein Reicher in den Himmel kommt, dem Volke dazu verhelfen, der ewigen Seligkeit im vollsten Maasse theilhaft zu werden.

Die zwar eine Volkspartei gründen, aber keine Volksküchen, die das Volk baranguiren, aufhetzen und auf die Annehmlichkeiten des rein katholischen Regimes mit diversen Jesuiten, mit Feudalismus und Bauernabhängigkeit enthusiastisch hinweisen.

Die sich nicht scheuen in Neutra, zwischen den fuselhauhenden, fanatisirten, mit Hilfe der Weiber festgehaltenen, armen Slovaken mit dem goldenen Vliesse einher zu stolziren, das ihnen gewiss nicht deshalb verliehen wurde, um die Grundfesten des Staates, den Frieden und die Eintracht zu untergraben und so diese höchste Auszeichnung törmlich in den Koth zerren.

Ja, diese grossen Patrioten, diese Zichy's und Pálfy's, die im J. 1848 die Russen de facto hereinbrachten, möchten jetzt wenigstens dem russischen Geiste der Barbarei, der Unduldsamkeit und Verfolgung zur Herrschaft verhelfen.

Und siehe da, diesen Ungethümen gegenüber leuchtet die Humanität des jüdischen Baron Hirsch, des Ausländers, des Fremden, mit umso intensiverem Glanze, und diese Nachtulen des finstern Mittelalters, die Intoleranz, der Hass müssten sich verkriechen in die Schlupfwinkel, aus denen sie die Gewissenlosigkeit aufgescheucht, wenn, ja wenn diese edlen Volksbeglucker nicht gänzlich mit Blindheit des Geistes, Härte des Herzens und eburner Stirne geschlagen wären.

R. B.

## Die Weltmacht des Hauses Rothschild.

Seit Anfang der 30-er Jahre dieses Jahrhunderts hat sich die wohlthuende Weltmacht des Hauses Rothschild klar manifestirt. Als die Julirevolution die Bombonenherrschaft in Frankreich weglegte und die Mächte der „heiligen Allianz“ sich zu einem Kreuzzuge gegen das freie Frankreich rüsteten, scheiterte derselbe an dem beharrlich kundgegebenen Willen des Welthauses gegen die Freiheit nicht mitthun und zu den Kriegsrüstungen die nöthigen Gelder nicht beschaffen zu wollen. Von dieser Zeit her datirt sich die innige Freundschaft des Hauses Orleans mit dem Hause Rothschild. Denn ihm allein hatte Louis Philipp es zu danken, dass er nicht einige Wochen, nachdem er den französischen Thron bestiegen, von den Allianzmächten in sein früheres Nichts zurückgeschleudert wurde. Von dieser Zeit her datirt sich auch die Animosität und Feindschaft der reactionären Elemente und Mächte Europa's gegen die wohlbegründete Macht des Welthauses Rothschild und wenn auch diese Feindschaft sich oft in kostspielige Versuche einliess, um diese finanzielle Weltmacht zu untergraben und zu stürzen, so bleiben doch alle diese Versuche vergeblich und resultatlos, weil das Haus Rothschild auf reeller Basis gegründet und in allen seinen Handlungen und geschäftlichen Operationen die Rechtlichkeit als oberstes Prinzip walten lässt. Nicht in der Grösse seiner Caputalkraft liegt die Macht dieses Hauses, sondern in seiner anerkannten und bewährten Solidität.

Wenn ein alter römischer Staatsmann den Grundsatz aufgestellt hat, dass eine Macht nur durch die Mittel, durch welche sie gegründet wurde, erhalten werden kann, so wird derselbe vom Hause Rothschild genau befolgt.

Bekanntlich gelangte das Haus Rothschild zur Weltberühmtheit durch die grosse Ehrenhaftigkeit des Gründers, mit welcher er den Landgrafen von Hessen-Cassel in geschäftlicher Beziehung behandelte.

Der moderne Geldverkehr Europa's und eines grossen Theiles der andern Weltheile ist mit dem Hause Rothschild eng verwachsen. Und wenn das Haus Rothschild zusammenstürzen würde, so würde in Europa ein allgemeiner Bankrott platzgreifen. Und darin liegt das Geheimniss der Macht dieses Welthauses.

Mit Rothschild muss trotz der freien Tendenz desselben selbst der Absolutismus, die sozia'e Revolution und die rothe Commune pactiren.

Denn die Geldwerthe können von keiner Macht devaluirt werden, ohne sich selbst zu devaluiren und den Todestoss zu versetzen. Aber wenn das Welthaus sich schon in negativer Weise derart wohlthätig bekundet, wie vielmehr und um wie viel wohlthätiger für die europäische Menschheit bekundete sie sich in positiver Weise.

Der grossartige Eisenbahnverkehr in Europa, der jetzt herrscht, ist grössten Theils dem Scharfblicke und dem kühnen Unternehmungsgeiste des Hauses Rothschild zu verdanken. Ueber dieses Capitel liesse sich ein ganzes Buch schreiben und der Baron Salomon v. Rothschild kann der Schöpfer der Oester.-ungar. Bahnen genannt werden. Diese Verdienste sind hinlänglich genug, um die allgemeine Dankbarkeit dem Welthause zuzuwenden. Aber wenn je ein Haus über Undankbarkeit zu klagen hatte, so ist es das Haus Rothschild. Im J. 1848 hat das Haus Rothschild dem wankenden Staate Kapitalien zur Verfügung gestellt, und auf diese Weise seine Erhaltung möglich gemacht. Rothschild allein, denn Anlehen zu emittiren war damals nicht möglich. Als Dank für diese grossen Dienste wurde die allgem. Creditbank in's Leben gerufen, um das Haus Rothschild in Oesterreich brach zu legen. Wie das Unternehmen prosperirte, beweist, dass das Haus

Rotschild heute über  $\frac{5}{6}$  der Actien dieses Institutes verfügt.

Als die Oest. Escompte-Bank durch die Affaire Jauner in's Schwanken gerieth, war es das Haus Rothschild allein, das dieselbe stützte und eine allgemeine Katastrophe in Wien und ganz Oesterreich verhütete. Zum Danke hierfür wird in Wien seit Jahren eine allgemeine antisemitische Hetze gegen Rothschild inscenirt, ohne dass die öster. Regierung sich die geringste Mühe gäbe, die öffentliche Meinung über das Treiben der Antisemiten aufzuklären. Aber die zwei Hauptverdienste des Hauses Rothschild gehören der jüngsten Zeit an.

Erstens das Eingreifen des Londoner Hauses mit Hilfe der übrigen verwandten Rothschild'schen Häuser in der Baring Brothers-Affaire. England und mit ihm die ganze civilisirte Welt wären von einer finanziellen Katastrophe heimgesucht worden.

Der finanziellen Kunst, dem Scharfblicke und der Energie des Welthauses ist es zu verdanken, dass dieses gewaltige Unglück abgewendet wurde.

Das zweite Verdienst, das aber ganz unberechenbar ist, ist der Rücktritt des Pariser Hauses von den derzeit halbpacten Negotiationen mit dem russischen Colosse.

Aller Wahrscheinlichkeit nach würde der grosse Weltkrieg bereits längst entbrannt sein, wenn Rothschild nicht rechtzeitig seine Hand von dem projectirten Finanzgeschäfte zurückgezogen hätte.

Ueber allen Undank aber geht das Haus Rothschild mit wahrer souveräner Verachtung hinweg, denn es ist sich seiner Macht bewusst und Heil dem Hause, das mit so grosser Macht so viel Mässigung und so viel Weisheit zu verbinden versteht.

## Nachtrag zu den „Reuigen Apostaten“.

Von einem Freunde unseres Blattes, einer auf literarischem Gebiete sehr bewanderten, durch seine Verbindungen in manches interessante Detail eingeweihten Persönlichkeit kamen uns einige sehr interessante Belege zu der Artikelserie „Reuige Apostaten“ zu.

Unser geehrter Gewährsmann bestreitet vor allem, dass der grossartige Vertheidiger der Danewike, De Meza den Glauben seiner Väter verlassen hätte, ebensowenig that dies Daniel Manin, der Dictator von Venedig, welcher in den Proklamationen der Oesterreicher zu wiederholten Malen ganz einfach der „jüdische Advokat“ genannt wird.

Zu Ende der 40-er Jahre lebte ein getaufter Jude in Miskolecz, Namens F—n, der am Versöhnungstage die Synagoge aufsuchte und sich nahe zum Eingange, den Arrestanten zugesellte, wo er andächtig betete. Betragt darüber, warum er gerade diesen Platz suche, gab er zur Antwort, auch ihn drücke der angenommene Glaube, wie eine Fessel, die man nicht abwerfen kann und deshalb gebühre ihm kein anderer Platz.

Lord Beaconsfield hat sich mit Stolz einen Abkömmling von Israel genannt, weniger bekannt dürfte es jedoch sein, dass derselbe Jahr für Jahr einige Pfund Mazzes abwechselnd von Posen, Livorno, Pressburg ect. geschickt erhielt; die von Pressburg gekommenen wurden über Frankfurt a. M. weiterexpedit.

Auch Eduard Horn, obzwar er keine andere Religion annahm, galt lange Zeit als confessionslos, bis er heimgekehrt, ein Jahr vor seinem Tode, d. h. zur Zeit seines höchsten Aufstieges sich öffentlich als Jude erklärte. Sein Grab im Kerepeser isr. Friedhofe eröffnet eine Reihe, wo um das öffentliche Leben, um die Wissenschaft und Literatur verdiente Männer zum ewigen Schlafe gebettet sind, da ruhen der

sel. Tobias Löw, Adolt Dux, der sel. Begründer dieses Blattes Ignatz W. Bak, ect.

Auch der Vater des berühmten Pester Predigers W. A. Meisel war ein reuiger Apostat.

Alte Leute, die in ihrer Jugend die Pressburger Jeschivah besuchten, werden sich noch daran erinnern, dass an einem Abende, nach dem Gottesdienste in der Schiur-stube einige Bachurim, die nicht aus dortiger Gegend stammten, auf die Seite gerufen wurden und die Weisung erhielten des andern Morgens zeitlich an Ort und Stelle zu sein, von wo aus sie mittelst Wagen abgeholt werden. Mit der eindringlichen und geheimnissvollen Mahnung, nicht zu fragen, wohin die Reise gebe, überhaupt keinerlei Bemerkungen zu machen, wurden sie entlassen.

Zeitlich Morgens fuhren die jungen Leute thatsächlich davon, und da sie in der Gegend nicht bekannt waren, hatten sie keine Ahnung davon, wohin sie geführt wurden. Sichtlich vermied ihr Kutscher die offene Strasse, einsame Feldwege, menschenleere Gegenden durchfahren sie; nur der Umstand, dass sie häufig Wasseradern überschreiten mussten, liess sie annehmen, dass sie sich auf der Insel Schütt befanden. Und so war es auch.

Auf seinem Gute Böös war Moses Ullmann gestorben und sollte daselbst, laut seinem letzten Wunsche nach jüdisch-ritueller Weise begraben werden. Seine dem Judenthume ergebene Frau erfüllte diesen Wunsch getreulich und so liegt der getaufte Ahn der Szitányi's auf seinem Gute, sein Stein zeigt blos einfach seinen Namen, ohne jede weitere Bezeichnung.

Der Uebertritt des Hofraths Ludwig v. Dóczy der vor zwei Jahren in Wien, anlässlich seiner zweiten Heirath public geworden, hat Staunen und grosses Bedauern unter den Juden erregt.

Die Sache ist niemandem so recht einleuchtend, denn die treibenden Motive sind vollständig in Dunkel gehüllt.

Von den zahllosen jüdischen Schriftstellern der Gegenwart, hat wohl keiner so oft und mit so grosser Wärme seine Zugehörigkeit zum Judenthume dokumentirt, als eben er; sein Uebertritt jedoch ist in seiner Familie keinesfalls der erste. Sein Grossvater Dux hatte sich getauft, wurde jedoch später von tiefer Reue erfasst. Er zog sich nach Szobotisz zurück und führte daselbst jahrelang, die Menschen meidend, ein Büsser- und Einsiedlerleben. Hoffen wir, dass auch Ludwig v. Dóczy zu uns, die wir ihn so sehr lieben, zurückkehren wird, er, der es stets verschmäht hat, was doch so leicht gewesen wäre, was seinerzeit sogar Mode war, mit dem Christenthume zu kokettiren oder sein jüdisches Fühlen zu unterdrücken.

Viele vermuthen in dem grossen Verböczy einen reuigen Apostaten — Welch ein Zufall, die zwei grössten Codificatoren Ungarns, Verböczy und Csemegi, vom Judenthume abstammend! — da derselbe im Ofner jüdischen Friedhofe begraben wurde.

Als Beweis dafür könnte auch die Thatsache gelten, dass der Weg zum Wiener Thore, respective zum Friedhofe der Juden in Ofen, die frühere Wienerthorgasse, den Namen Verböczygasse erhielt, da es gewiss ist, dass der Leichenzug des grossen Mannes diese als die einzige, welche ein jüdischer Leichenzug nehmen durfte, passirte. Dieses Wiener Thor musste von den Juden in Stand gehalten werden, was bis zum Jahre 1848 geschah.

Wie wir sehen, gibt es noch zahllose interessante Fälle, und die Ghetto-Literatur, sowie die Ueberlieferungen sind gedrängt voll von solchen Reminiscenzen und Erzählungen.

Hoffen wir, mit der Zeit wird die Aufklärung noch solche Fortschritte machen, dass keinerlei Vortheile und Verhältnisse den Glaubenswechsel wünschenswerth erscheinen lassen werden. Mit dem Ghetto mögen somit auch die Apostasie verschwinden.

## Zurück!

„Zurück!“ „zurück!“ tönt das Losungswort im Lager der Feudalen, Clerikalen, Christlich-Sozialen und Antisemiten (um das Kind beim rechten Namen zu nennen) in Deutschland und in Oesterreich. „Zurück!“ damit wir die Schule wieder in die Hände bekommen, die strahlende Sonne mit schwarzen Kutten verhängen, auf jeden freien Gedanken einen Lichtlöcher stülpen können.

„Zurück!“ denn die Bildung und der Liberalismus vergiften das Volk. „Die Bauernsöhne, welche Schulen besuchten, — rief Herr von Morsey im österreichischen Abgeordnetenhaus — geben die Arbeit auf, sind Wirthshausbesucher geworden. Die Sparkassen, die einen Theil ihres Gewinnstes zur Gründung von Schulen verwenden, sollen so hoch besteuert werden, dass ihnen diese Thätigkeit unmöglich werde.“

„Zurück!“ schreiben die Antisemiten den liberalen Gemeinderäthen der Hauptstadt Wien zu, und die Ersteren werden bald die Majorität besitzen. Zurück mit den Juden ins Ghetto oder nach Jerusalem, mit den liberalen Stadt- und Volksvertretern, mit diesen Judenknechten und den im So'de der Börse stehenden Ministern! — Einen Knebel verlangen die deutschen Conservativen für die freie Presse, das freie Wort, den freien Gedanken; nur die Dunkelmänner, die Krebsreiter, die Volksverbetter dürfen reden, predigen, schreiben, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, und die Regierungen schweigen, froh wenn sie ihre Budgets unter Dach bringen können, wozu sie jedoch die Mithilfe der liberalen Abgeordneten nicht leicht entbehren können. „Zurück“ treibt das Staatsschiff der österreichischen Coalitions-Regierung in die schammigen Gewässer, aus deren Dünsten die Umriss mittelalterlicher Phantome aufsteigen.

Und doch durften die österreichischen Juden den Schutz dieser Regierung erwarten, die die Bekämpfung der extremen Elemente auf ihre Fahne geschrieben, die allen Nationalitäten und Confessionen die Aufrechterhaltung ihres Besitzstandes zugesichert hat. Sie steuert aber dorthin, wohin das Ministerium Taaffe gelangt ist, und wo die Klippen mit Untergang drohen.

Weil unser für die Freiheit glühendes Vaterland sich von den unlaatern Elementen nicht ins Schlepptau nehmen lässt, weil die ungarische Nation nicht mit ihnen auf dem krummen Wege wandelt, ist den Lueger, Lichtscheitn, Gregorig et tutti quanti Ungarn ein Gräuel; diese Moralprediger setzen sich so leicht über den bilateralen Vertrag von 1867 hinweg, wie über die Staatsgrundsätze der österreichischen Verfassung.

Beklommen Herzens fragt jeder Redlichdenkende, wohin soll das führen, wie wird das enden?!

## Chronik.

\*\* Die Pester Chewra-Kadischa hat am 28. v. M. ihre ordentliche Generalversammlung unter dem Präsidium ihres vielverdienten greisen Präsidenten, dem die Versammlung begeisterte Ovationen darbrachte, abgehalten. Auf den Jahresbericht kommen wir nächstens zurück. Die Neuwahlen finden im Herbst statt.

\*\* Glänzende Trauung. Am 28. v. M. führte der bekannte hauptstädtische Architekt Fr. Spiegel, Fr. Jolán, die liebreizende Tochter des angesehenen Advocaten Dr. Anton Neumann in Anwesenheit eines Elite-Publikums zum Altare.

## \*\* Budapester-Theresienstädter Sparkasse A.-G.



Der Name des Mannes, den wir unseren geschätzten Lesern im Bilde vorführen, der Name des Herrn Julius Benke, des genialen Directors der Theresienstädter Sparkasse, der dieses Institut in so kurzer Zeit zu einem der hervorragendsten seiner Art gestaltete, wird bald in Aller Munde sein. Sein Name wird von Tausenden und Tausenden der Aermsten der Armen gesegnet werden, denn die Idee der Regelung des Pfandleihwesens hat nicht nur eine wirthschaftliche, sondern auch eine eminent soziale Bedeutung.

Nur einem so erleuchteten Kopfe, den ein solch edles Herz, eine solch wahre Menschenfreundlichkeit, wie sie Herrn Julius Benke beseelt, zu Hilfe kommt, kann ein solcher Plan entspringen. Herr Julius Benke hat sich hiedurch ein Denkmal gesetzt, dauernder als Stein und Erz.

Doch wir wollen die trockenen Thatsachen des Berichtes, die so beredt sind, wie eine Ode, sprechen lassen. Das Pfandleihwesen liegt bei uns im Argen. Der staatlichen Institute gibt es viel zu wenig, als dass dieselben den Ansprüchen des Publikums genügen würden; ausserdem entsprechen sie in Folge ihrer schwerfällig bürokratischen Einrichtungen nicht rasch genug dem Kreditbedürfnisse der armen Bevölkerung. In Folge dessen wird dieselbe veranlasst, sich an die Privatanstalten zu wenden, von denen viele nicht eben über allen Tadel erhaben sind. Der rührige Director der Theresienstädter Sparkasse, Herr Julius Benke hat nun, um diesen Uebelständen abzuhelfen, nach dem bewährten Muster ähnlicher im Auslande mit grossem Erfolge wirkender sogenannter „Verkehrsbanken“ einen erweiterten und verbesserten Plan eines solchen Pfandleihgeschäftes ausgearbeitet, welches durch ein Netz von Filialen allmählig über ganz Ungarn ausgedehnt werden soll. Die erwähnten Umstände veranlassten das Handelsministerium, das Projekt zu billigen und im Einvernehmen mit dem Finanzministerium der Theresienstädter Sparkasse die hierauf bezüglichen Konzessionen zu ertheilen. Das genannte Finanzinstitut wird demnach berechtigt sein, im Lande auf die Dauer von 60 Jahren das Belehnungsgeschäft gegen Handpfand zu betreiben. Im Hinblick auf die grossen Spesen eines solchen Betriebes sind die von der Regierung normirten Zinssätze möglichst niedrig veranschlagt, so dass der humanitäre Zweck, der armen Bevölkerung einen billigen Kredit zu verschaffen vollständig gesichert ist. Es wurden nämlich folgende Sätze normirt: für Werthpapiere 8 Prozent, für Pretiosen 12 Prozent und für Waaren und Mobilien 15 Prozent. In der Konzessionsurkunde wird der Anstalt gestattet, auf Grund der belehnten Pfandobjekte bis zur Höhe von 75 Prozent des Vorschussbetrages verzinsliche Kassenausweisungen zu emittiren. Hiedurch erweitert einerseits das Institut die Basis der ihm zur Verfügung stehenden Fonds in beträchtlicher Weise und werden andererseits die Umlaufmittel durch diese sogenannten Mobilienpfandbriefe in einer im Auslande längst beliebten Weise vermehrt. Da sich das Handelsministerium das Recht vorbehalten hat, zur Beaufsichtigung des Geschäftes einen Minieterialkommissär zu delegiren, so sind dem Publikum die Kautelen einer Art staatlichen Garantie für die Gesamtgebarung geboten. Die Theresienstädter Sparkasse wird demnächst eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen, in welcher für den ungesäumt in Angriff zu nehmenden neuen Geschäftszweig eine entsprechende Vermehrung des Aktienkapitals beschlossen werden soll.

**\*\* Eine historische Erinnerung.** Man schreibt dem „Freien Blatt“ aus Mähren:

Die Antisemiten pflegen das zu wiederholtenmalen vorgelegene Märchen von der Abneigung der Juden gegen jede körperliche Anstrengung, also auch gegen den Ackerbau, wiederholt aufzutischen. Diesen Herren sei in Erinnerung gebracht, dass derjenige, der sich an der Schwelle dieses Jahrhunderts um den Ackerbau in Mähren vor Allem hochverdient gemacht hat, — ein Jude war. Ein Jude, nämlich Jacob Hüller, aus Königsberg in Böhmen gebürtig, Pächter der Taverne am Spielberge in Brünn, führte zu Anfang dieses Jahrhunderts als der Erste den Erdäpfelbau in der Gegend von Göding, k. k. Familienherrschaft, ein. Ein derartiges Verdienst um die Landwirthschaft und die landwirthschaftliche Bevölkerung haben alle „Bünde der Landwirthe“ in Deutschland und Oesterreich zusammengenommen nicht aufzuweisen.

**\*\* Die Cultusgemeinde Vinkovec in Slavonien.** Wenn ich von der neuen Schöpfung der isr. Gemeinde zu Vinkovec sprechen will, welche zwar neu und dennoch schon tiefe Wurzeln geschlagen, kann ich es nicht unterlassen die Entstehung der isr. Cultusgemeinde zu erwähnen. Im festen Zusammenhange sind beide, eine gearbete andere. Die hiesige isr. Cultusgemeinde ist noch sehr jung, — kaum 25 Jahre alt u. doch gehört sie zu den grössten u. organisirtesten des Landes.

In der Militärgrenze durfte kein Jude sich ankauten, ja nicht einmal Pächter eines Hauses oder Grundes werden.

Kraft des Landesprivilegiums durfte sich kein Jude festsetzen. Als aber die Ideen der Gerechtigkeit und Humanität dem Constitutionalismus zum Siege verhalten, und die tausendköpfige Hydra des Hasses u. Vorurtheiles ausrotteten, siedelten sich einige Israeliten hier an. Wenig und fremd waren sie hier und jetzt sind sie zu einer grossen Gemeinde herangewachsen, in der auch auf dem Altare zur Erhaltung der Religion und des Gottesdienstes die grössten Opfer gebracht wurden, deren Aufblühen das höchste Verdienst in erster Reihe Sr. Ehrwürden des Herrn Bezirksrabbiners S. Neumann ist, in dem die religiöse Begeisterung trotz entgegengesetzter Strömung nicht erloschen ist, da er für immer auf seine Fahne: „Vinkovec joeic uformach.“ »Die Gemeinde Vinkovec wird blühen u. festhalten am traditionellen Judenthume« geschrieben hat.

Im 2. Buch Moses 19. Cap. 21. Vers heisst es: Erwähle dir tüchtige, wahrhaftige, uneigennützig Männer, diese setze zu Häuptern über das Volk.“ Und dies hat die junge, lebensfähige Gemeinde Vinkovec gethan, sie hat an ihrer Spitze eine Vorsteherung, deren Präses das intellectuelle und materielle Wohl der Gemeinde stets vor Augen hat.

Herr Ignac Löwy, im Vereine mit den Herren Gemeinde-repräsentanten hat schon ein hübsches Sümmechen erpart, um einen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Tempel zu bauen, u. wird dieser Plan auch in Bälde realisiert werden. Seinem Wirken setzte er jedoch die Krone auf, indem er ein „Zelt Jakobs,“ „eine Wohnung Israels“ d. h. eine deutsch-israelitische Schule gründete, in der 80 Kindern die Furcht Gottes gelehrt wird. Er gründete eine Schule, in der das religiöse Gefühl der isr. Jugend durch das gute Beispiel, durch Frömmigkeit, durch Belehrung über Gott geweckt und gepflegt wird. Durch dieses Liebeswerk hat er und die geehrte Repräsentanz sich den ewigen Dank der künftigen Generation gesichert.

Bei der am 17. April stattgehabten Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, das Ergebniss dieser Wahl ist für die Gemeinde ein glückliches zu nennen.

Hirschberger, öff. Lehrer.

## Von Venedig nach Jerusalem.

Beschreibung einer Reise vor 400 Jahren.

(Nach dem Hebräischen.)

O, meine Seele preise den Allmächtigen für seine Gnade, mit welcher wir die Fahrt durch das weite Meer glücklich überstanden haben, von keinem Feinde bedrängt. Auch muss ich Gott dafür danken, dass er uns an den ersehnten Bestimmungsort gebracht hat. Möge der Allmächtige auch Euch gönnen einmal das heilige Land zu sehen und an seinen geweihten Stätten Eure Gebete zu ergiessen, sowie es Euch in Eurem Lande stets wohlergehen möge.

Wir übermitteln Euer Edlen einen Brief, der die Beschreibung unserer Reise bis zum heutigen Tage, wo wir in der heiligen Stadt Jerusalem anlangten, enthält.

Am 5. August 5255 (=1495) haben wir Venedig in freudiger Hoffnung, unseren Weg in Frieden anzutreten, verlassen und kamen am Sabbath um 22 Uhr\*) in der zwar kleinen, doch geräumigen Stadt Pola an, wo man Fleisch, Fische und alle guten Lebensmittel zu billigen Preisen erhält. Wir blieben dort zwei Tage im Hause des hochangesehenen R. Jacob Aschkenasi, der uns gastfreundlich in sein Haus brachte und mit allem Nöthigen versah. Er ist hier der einzige Jude, und ist sehr wohlthätig und lebt auf fürstlichem Fusse. Von Venedig nach Pola sind 150 Meilen, die in 24 Stunden zurückgelegt werden; unsere Reise dauerte wegen der Windstille länger.

Bei günstigem Winde verliessen wir Pola und langten Montag 17. August in Corfu an; diese am Meeresufer gelegene Stadt ist gross, aber schmutzig und besonders ist dies in der Judenstadt der Fall; das Obst ist hier sehr schön und gut, wir haben uns auch mit Brot, Käse, Trauben und Aprikosen für die Weiterreise versehen. Corfu ist von Pola 600 Meilen entfernt; wir blieben dort nur eine Nacht, weshalb ich Euch nichts Näheres darüber zu berichten vermag.

Bei einer starken, guten Brise verliessen wir Corfu und kamen Freitag Morgens am 21. August in Modon an. Es ist ebenfalls eine grosse Stadt und weit schöner als Corfu. Auch sind dort viele Kaufleute. Das Land ist an O'iven, Trauben, Feigen, Granatäpfeln reich; nichts destoweniger ist es nicht so schön, als dasjenige, wo Ihr wohnt, auch ist die Bevölkerung sehr roh. Von Corfu nach Modon sind 500 Meilen. Von da kamen wir nach Rhodus Donnerstag Abends, den 27. August; aber Niemand verliess vor Freitag Mittag das Schiff, aus Furcht vor den Corsaren; denn Rhodus ist ein Zufluchtsort der Meeräuber, weil sie dem Grossmeister daselbst einen Theil ihrer Beute geben und sich in dieser Stadt sicher aufhalten dürfen. Der Capitain wollte sich daher die Garantie verschaffen, bevor Jemand das Schiff verlässt, welche Vorsicht höchst nöthig ist, besonders in Beziehung auf die Juden.

Rhodus ist eine schöne, sehr starke Festung, die Häuser sind zumeist aus grossen Felsstücken gebaut. Man findet daselbst angesehene Persönlichkeiten und Kaufleute aller Nationen und Zunger, darunter viele Franzosen, da auch der Grossmeister ein Franzose ist. Von Modon nach Rhodus sind 500 Meilen.

Am 29. August gegen Mittag verliessen wir Rhodus und kamen Donnerstag den 3. September 5255 nach Fama-Augusta, wo wir drei Tage verweilten. Die Stadt ist schön und reich

\*) Die Athener und manche Italiener theilen den Tag, nicht so wie wir in zweimal 12, sondern in 24 Stunden und beginnen zu zählen vom Untergang der Sonne.

an Lebensmitteln, noch nie habe ich einen solchen Ueberfluss an Brot, Fleisch und anderen Dingen gesehen, wie an diesem Orte. Einen grossen fetten Fisch haben wir um  $1\frac{1}{2}$  Marcel gekauft, mit 6 Ducaten und vielleicht mit noch Wenigerem kann hier ein Mensch ein ganzes Jahr anständig leben. Das Land ist aber ein solches, das seine Einwohner verzehrt, denn die Luft ist sehr ungesund, das Wasser schlecht, daher es auch wenig bevölkert ist. An all den Ort, die ich erwähnt habe, gibt es grosse Gemeinden, mit Ausnahme Fama Augusta's, wo nur wenige Juden sind, auch treiben sie nirgends, wo wir durchgekommen sind, Wucher. Nur ein deutscher Jude in Fama-Augusta, R. Sebatatai, gibt sich mit dem Leihgeschäfte ab, er nimmt wohl Wucherzinsen, dies ist jedoch dort zu Lande allgemein. An anderen Orten aber sind die Juden Handwerker oder Kaufleute, die ungestört und in Frieden leben. Fama-Auguste (Famagusta) liegt auf der Insel Cypern, 300 Meilen von Rhodus.

Am 6. September 5256 gegen Abend fuhren wir weiter und langten Dienstag den 8. im Hafen von Barut (Bairut) an, Mittwoch früh verliessen wir fröhlichen Gemüthes das Schiff und hatten so die Reise von Venedig bis Bairut in 34 Tagen zurückgelegt, obwohl wir uns an den genannten Orten aufgehalten hatten. Ich habe meine Erzählung von den auf unserer Seereise berührten Gegenden nicht ausgedehnt, denn es gab da nichts Neues zu berichten.

Nun aber will ich Euch Alles bekannt machen, was uns begegnet ist von dem Tage an, wo wir in Syrien gelandet, bis zu unserer Ankunft in der heiligen Stadt Jerusalem, die bald wieder in ihrem früheren Glanze aufgerichtet werden möge! Auch will ich die Städte schildern, die wir durchzogen haben.

Bairut ist der Hafen von Damascus, dahin werden alle für Damascus bestimmten aus Venetien anlangenden Waaren gebracht. Es ist eine kleine schöne Stadt mit vielen Wasserquellen und herrlichen Früchten. Alle Juden sind dort dem Näub, Stadteommandanten, tributpflichtig: ein Jeder zahlt  $\frac{1}{4}$  Ducaten = 32 Moirini, Zwei Moirini machen einen Marcelo und der venetianische Ducaten gibt  $13\frac{1}{2}$  Marcelli. In Bairut sind keine Juden sesshaft, ich weiss nicht die Ursache davon; denn die dortigen Ismaeliten sind besser als alle anderen Bewohner dieses Reiches, dabei sehr grosse Judenfreunde. Ich will Euch erzählen, was ich gesehen habe.

An allen Orten, die wir durchzogen, langten zu Schiffe Juden an, ein Theil derselben kam nach Bairut, darunter auch gegen 150 Personen aus Galiazah d. l. Trafico(?) \*) lauter Arme, Dürftige, Elende. Insgesamt waren wir 300 Seelen beisammen, die Ismaeliten nahmen sich der Armen sehr warm an, neigten ihnen ihr Wohlwollen zu, gaben ihnen Geld, Weizen, Brot, Früchte, und während sie oft den Christen „Hund, Hundesohn“ nachriefen und sie schmäheten und beschimpften, wurde kein Jude beleidigt. Dieser Umstand machte es mir auffallend, warum dort kein Jude ständig wohne.

Mit dem wahrhaft frommen, edlen Spaniolen, R. Josef Saragosa vereint, mieteten wir uns eine Wohnung und blieben mit ihm und seinen Angehörigen sieben Tage beisammen, bevor wir den Weg zu unserer Weiterreise gewährt hatten; denn wir waren unentschieden, ob wir über Damascus oder über Sidon reisen sollten. Die letztere Stadt ist nur eine halbe Tagreise von Bairut entfernt und gehört zum heiligen Lande. Deshalb entschlossen sich denn der obgenannte R. Josef, der greise angesehene S. Jekuthiel Maugazolo mit seiner alten Gattin und Herr Daniel Malbergo so wie noch An-

dere zu Wasser bis Sidon zu reisen. Da ich aber vernommen hatte, dass auf dieser Route Corsaren ihr Unwesen zu treiben pflegen, beschloss ich nicht mit ihnen zu gehen und wählte mit meinem Bruder Jekuthiel den Landweg über Damascus, während jene nach Sidon fuhren. Dort drängten der Näub und die Gemeinde den R. Josef, dessen Ruf im Lande gross war, sich in Sidon niederzulassen und boten ihm 50 Ducaten Jahresgehalt, damit er mit seiner Familie leben könne, zu diesen 50 Ducaten wollte der Näub 20 beisteuern. Mit gepresstem Gemüthe und mit gebrochenem Herzen muss ich Euch aber den Unglückfall, der sich ereignete, berichten: Nachdem die Suckothfesttage vergangen waren, hatten Herr Jekuthiel Maugazolo sammt Frau und der wackere Jüngling Daniel Malbergo nebst Anderen eine türkische Brigge bestiegen um nach Jerusalem zu reisen. Als sie nun in der Gegend von Ako waren, liess der Ewige einen Sturmwind wehen, und unserer Sünden halber versanken ins Meer alle auf dem Schiffe befindlichen Juden, mit Ausnahme eines Sizilianers, der die Nachricht nach Sofita brachte. Die dortige Gemeinde schickte Leute um die aus Ufer geworfenen Leichen zu begraben.

Wenn ich daran denke, so zerfliesst mir die Seele und das Herz im Leibe trauert, dass in einem Augenblicke Greise und Jünglinge in der Blüte des Lebens, bevor ihre natürlichen Kräfte noch abgenommen, dahingegangen. Wie leicht wäre auch uns das böse Los zugetallen, denn mein Bruder Jekuthiel war geneigt gewesen mit, ihnen zu reisen, der Allmächtige aber hat uns davon abgehalten, wofür ich ihm, so lange die Seele in mir ruht, danken und ihn öffentlich preisen will.

(Fortsetzung folgt.)

## Literatur!

**Die Erstürmung Ofens und ihre Vorgeschichte** von Prof. Dr. David Kaufmann.

In unserem Artikel-Cyclus „Verschiedene Purim“ im v. J. haben wir die Leiden geschildert, die unsere Glaubensgenossen bei der Rückeroberung Ofen's von den Türken getroffen, die Gefahren, die sie bedrohten und ihre Lösung aus der Gefangenschaft. R. Isak Schulhof aus Prag, der mit seinem Schwiegervater, dem berühmten aus Wilna vertriebenen R. Ephraim Cohen, nach Ofen gekommen war, wohin der Letztere als Rabbiner berufen wurde, war Einer derjenigen, die mit Jeremias ausrufen konnten, „Ich bin der Mann, der den Jammer mitangesehen,“ ja mitgetragen habe. Mit Noth und auf wirklich wunderbare Weise ist er dem Tode entgangen und hat nun für seine Familie die Tage der Rettung, den 13. Elul als Fastag, den 14. Elul als Purim bestimmt. Seine diesfälligen Erlebnisse beschreibt er in einer Megilla, die dem unermüdeten Forscher Dr. Kaufmann als Manuscript angehört und die er nun in einer Brochüre veröffentlichte.

Die Megilla, die von der sichern Beobachtungsgabe des Verfassers zeugt, die aber auch in einem schönen einfachen Hebräisch geschrieben ist, wird von einer deutschen Uebersetzung aus der viele Sorgfalt verrathenden Feder des Henoeh Bendiner-Horowitz vom Jahre 1800 begleitet und bietet an und für sich viel Interessantes. Einen noch höheren Wert verleihen ihr die von Dr. Kaufmann mit der an diesem Gelehrten gewohnten methodischen Gründlichkeit geschriebene Biographie des Isac Schulhof, die Notizen und Grabschriften seiner Familienangehörigen und eine Fülle bibliografischer Nachrichten.

Alle Freunde geschichtlicher Forschung müssen sich dem Dr. Kaufmann zu Dank verpflichtet fühlen für die Edition dieser Brochüre, die in Pest durch die Buchhandlung Sternberg & Comp für 1 fl. zu beziehen ist.

\*) Vielleicht Galiära (Galicia) in Spanien?

## Volkswirth.

= **Foncière, Pester Versicherungs-Anstalt.** Die Generalversammlung der Foncière, Pester Versicherungs-Anstalt fand am 29. April l. J. statt. Den für das abgelaufene Jahr seitens dieser Anstalt veröffentlichten Schlussrechnungen entnehmen wir die nachfolgenden Daten:

Die nach Abzug der Storni im Vorjahre erzielten Prämieineinnahmen betragen 4.761,653 fl. 7 kr. in den Elementar-Branchen, 1.229,260 fl. 29 kr. in der Lebensversicherungs-Branche und 129,113 fl. 57 kr. in der Unfallversicherungs-Branche, zusammen 6.120,009 fl. 60 kr., während die in den Nachjahren fälligen Prämieineinnahmen und Prämienwechsel 6.167,590 fl. 95 kr. in den Feuerversicherungs-Branche und 791,740 fl. 7 kr. in der Unfallversicherungs-Branche betragen. Es ergibt sich sonach gegen das Jahr 1893 eine Avance von 351,554 fl. 8 kr. in den Baarprämieineinnahmen und 395,154 fl. 69 kr. in den Zeitprämien. Der Versicherungsbestand in der Lebensversicherungs-Branche hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahre auf 23.173,700 fl. Kapital und 7807 fl. Rente erhöht. Die Baarprämien-Reserve betragen nach Abschlag der Antheile der Rücksicherer 4.591,853 fl. 47 kr. in der Lebensversicherungs-Branche und 847,755 fl. in den Elementar- und Unfall Branches. Der Gesamtzuwachs der Baarprämien-Reserven beträgt daher gegen das abgelaufene Jahr 350.165 fl. 24 kr. Der ordentliche Reservefond beträgt mit Hinzurechnung der diesjährigen Dotirung 199,318 fl. 82 kr. und wurde ausserdem ein Spezial-Reservefond von 30,000 fl. eingestellt. Der Abschluss ergibt sonach nach Abzug der diversen Dotirungen einen Reingewinn von 185,393 fl. 5 kr. und wurde die Vertheilung einer Dividende von 7 Gulden per Aktie der Generalversammlung beantragt. Die Kapitalien der Anstalt, ohne Einbeziehung der Baarbestände bei den Filialen, der Konto-Korrentforderungen, der Saldi bei Vertretungen und Parteien sind in nachstehender Weise elozirt: In Pfandbriefen des ungarischen Bodenkredit-Instituts, der ungarischen Hypothekenbank, der Pester ungarischen Kommerzialbank, der vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparkasse 820,857 Gulden 50 kr.; in ungarischer Kronenrente, in ungarischen Ostbahn-Staatsanleihen in Gold, in Regalien Ablösungs-Obigationen 1.934,362 fl.; in Kaschau Oderberger und ung-galizischen Bahnprioritäten und in ung-galizischen Bahnaktie 516,911 fl.; in verlostten Effekten, diversen Losen und Stückzinsen 44,542 g. 46 kr.; im baaren Kassenbestand am Centralsitze der Anstalt 39,331 fl. 15 kr.; in Postsparkasse- und Baareinlagen bei Budapester Instituten und Banken 801,778 fl. 85 kr.; in Vorschüssen auf Lebensversicherungspolizzen 656,798 fl.; in Hypothekar-Darlehen 9618 fl. 67 kr.; in Kapitalanlagen der Assoziationen 45,484 fl. 90 kr.; Wechsel im Portefeuille 132,832 fl. 86 kr.; in gesellschaftlichen unbelasteten Realitäten in Budapest und Wien 1.681,828 fl. 98 kr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

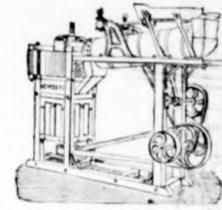
## Spazierstock mit Musik,

1 Eleganter Stock mit Metallknopf, worauf jeder sofort 4  
2 die schönsten Melodien spielen kann **Neuheit!** 0  
0 Schön für Zimmermusik und Landparthien. à St. nur 5  
7 fl. 2.- pr. Nachnahme oder Voreinsendung. Briefmar- 1  
ken nehme in Zahlung

O. Kirberg, Düsseldorf a. Rhein.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Patent  
Graepel



Patent  
Graepel

## HUGO GRAEPEL

Budapest,

Mühlenbau-Anstalt,

empfeilt das neueste, vollkommenste komplette  
Putzwerk

„Nemzeti“

für Flach- und Weissmühlen. Unübertroffene  
Leistung, sehr stabil, überall leicht aufstellbar  
und von jeder Transmission zu betreiben

## JODBAD LIPIK in SLAVONIEN.

Bahnstation: Paratz-Lipik Südbahn; Okucane ung. Staatsbahn.  
Einzig heisse jodhaltige Quelle am Continent: constante Temperatur 64° C.

Die Lipiker Thermen sind wegen ihrer natürlichen überaus hohen Temperatur und ihres reichen Natrongehaltes (ungarisches Ems) sowie ihrer Jodverbindung zu Trink- und Badzwecken von vorzüglicher Wirksamkeit bei allen Katarrhen der Schleimhäute (Rachen, Magen und Darmkanal, Blas u. s. w.) und stehen in ihrer Wirkung bei **Gicht, Rheumatismus an erster Stelle unter den europäischen Bädern**; dessgleichen bei allen Arten scrofulöser und Bluterkrankungen.

Elegant eingerichtete Hotels innerhalb des Kurrayons, Neuerbaute grosse Restaurations- und Caffeehauslocalitäten. Glänzend ausgestatteter Kursaal mit Bühne. Stylvolle luftige Wandelhalle mit Bazarlocalitäten. Elektrische Beleuchtung sämtlicher Räumlichkeiten und Parkanlagen. Offizieller Badearzt Dr. Thomas v. Marachalke.

Jodwasser, Versandt durch die Badedirection und Wasserdepots:  
Ungarn: ÉDESKUTY, Budapest.

Wien: UNGAR, I., Jasomirgottstrasse 4.  
MATTONI, I., Tuchlauben

und in der oesterreichischen Monarchie in allen Drogen.

## Bücher- u. Musikalien-Antiquariat

# WEISZ & BAK

V., Waitzner-Boulevard Nr. 56,

empfehlen ihr reiches

**Bücherlager.**

## Nähmaschinen.



Grösstes Lager von allen  
Sorten u. Systemen  
**Näh-, Strick- und  
Steppmaschinen**  
zu äusserst billigen Preisen.  
Singer Nähmaschinen v. fl. 25 aufw.  
Alte Maschinen von fl. 12 aufw.  
Durch abermalige Vergrös-  
serung meiner Werkstätte bin  
ich in der Lage, jede Repa-  
ratur in kürzester Zeit prompt  
zu effectuieren.

**KARL HERBSTER, Mechaniker,**

Alleiniger Vertreter der Wheeler u. Wilson Mfg. Co.,  
k. u. k. Hoflieferant.

**Budapest, Károlykörut 9.**

Stärkste kohlen-säuerhaltige

**Eisen-, Stahl- und Moorbäder,**

Kaltwasser-Heilanstalt, Massage

## Heilbad Buziás.

Station Temesvár oder Lugos.

Omnibusse am Bahnhof.

**Kurmusik: RÁCZ LACZI.**

Kränzchen, Tombola, Lawn Tennis, Kegelbahn, Ausflüge  
80 Katastraljoch Parkanlagen etc.

➡ Prospekte gratis. ➡

**Heilbad Buziás.**

**Badedirektion.**

## ARNOLD KOHN

VI. Bez., Karlsring 15.

empfiehlt sich zur Anfertigung von

## GRABMONUMENTEN

jeder Art,

zu den allerbilligsten Preisen.

Eigenthümerin: Witwe Dr. Ign. W. Bak.

Druck v. S. Márkus, Budapest.

Naturgetreue künstliche

## Zähne,

amerik. Luftdruckgebisse, zum Sprechen und Kauen voll-  
kommen geeignet, zu äusserst mässigen Preisen, auch auf  
Theilzahlung. **Reparaturen** werden binnen einigen  
Stunden billigst und dauerhaft verfertigt.

**Mandl J. Gyula, Zahnarzt,** Budapest, Erzsébet-körut 36. szám.



## Institution Balitzer,

Genf (Schweiz), Servette 28.

Erstes Isr. Knaben-Pensionat. Gegründet im Jahre  
1874. — Diese Anstalt empfiehlt sich nicht nur wegen  
ihrer besonders schönen und gesunden Lage, sondern  
auch wegen der in derselben betriebenen Studien, die sich  
in kaufmännische und classische abzweigen. Unseren Zög-  
lingen wird die sicherste Möglichkeit geboten, die fremden  
Sprachen, wie: **französisch, englisch und deutsch** gründ-  
lich und leicht in Wort und Schrift zu erlernen, da die-  
selben im Hause selbst von internen Professoren gelehrt  
und gesprochen werden. Wir bieten ihnen ausserdem alle  
Annehmlichkeiten eines echten Familienlebens.

**Referenzen:** Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Kohn  
in Budapest und Sr. Ehrwürden Herr Oberrabbiner Dr.  
M. Güdemann in Wien.

Prospecte versendet auf Verlangen der Director

**S. Balitzer.**



## GERENDAY A. és FIA

**Akad. Bildhauer.**

Erste landespriv. Fabrik für  
**MARMOR-ERZEUGNISSE**  
in Budapest.

Haupt-iederlage u. Bureau:  
Petöfiplatz u. Maria Valeriegasse Nr. 2.

Fabrikschhof und Atelier:  
Kerepeserstr. Nr. 90 im eigenen Hause  
Pläne u. Zeichnungen werden gratis ausgeführt.



Für die Redaktion verantwortl. Dr. Illés Bak.